



## LUCAS BENITEZ

---

«DAS RECHT AUF EINEN ANGEMESSENEN LOHN,  
DAS RECHT, NICHT UNTER ZWANG ZU  
ARBEITEN, DAS RECHT, SICH ZU ORGANISIEREN  
– DREI IN DER ALLGEMEINEN ERKLÄRUNG DER  
MENSCHENRECHTE VERANKERTE RECHTE –  
WERDEN BEI ARBEITERN AUF FARMEN.  
IN DEN USA REGELMÄSSIG VERLETZT»

Lucas Benitez ist Mitglied der «Coalition of Immokalee Workers» (CIW) und selber Farmarbeiter. Er wurde zu einem Anführer im Kampf um die Beendigung der Sklavenarbeit, des Menschenhandels und der Ausbeutung in der US-amerikanischen Landwirtschaft. Die CIW hat sich zusammen mit dem Robert F. Kennedy Center for Human Rights (RFK Center) dafür eingesetzt, dass die grössten Käufer von landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Fast Food Industrie einen auf Industrie-Ebene bestimmten Zuschlag auf die Tomaten von Florida bezahlen. Dieser soll es den Farmarbeitern ermöglichen, einen Lohn zu erzielen, von dem sie leben können. Im März 2005 und April 2007 unterzeichnete die CIW historisch bedeutsame Vereinbarungen mit Yum! Brands (Muttergesellschaft von Taco Bell) sowie McDonald's. Mit diesen wurde die Forderung von CIW, dass pro Pfund ein Penny mehr Lohn bezahlt wird, umgesetzt. Das RFK Center und die CIW arbeiten daran, das Bewusstsein der Konsumenten wie auch der Regierung zu fördern und Gesetze zu schaffen, welche die Ausbeutung und Versklavung von Farmarbeitern in den USA beseitigen. Das RFK Center ist auch ein Gründungsmitglied der Alliance for Fair Food (AFF), einem Netzwerk für Menschenrechtsorganisationen, religiöse Organisationen, Studenten- und Arbeitsorganisationen sowie weitere Organisationen, die sich der Einhaltung der Menschenrechte von Farmarbeitern gewidmet haben.

Die Landwirtschaft ist zu einer Multi-Milliarden-Dollar Industrie geworden, in der Unternehmen mit Bauern verhandeln und grosse Mengen von Erzeugnissen zu den tiefstmöglichen Preisen kaufen. Um den Gewinn und das Einkommen der Bauern, Lieferanten und Arbeitsvermittler beizubehalten, wurden die Löhne der Farmarbeiter auf ein Niveau weit unter der Armutsgrenze reduziert. Ausserdem werden die Rechte der Farmarbeiter, sich zu organisieren und Tarifverhandlungen zu führen durch den «National Labor Relations Act» nicht geschützt. Viele dieser Arbeiter wurden versklavt und Opfer grausamer Menschenrechtsverletzungen. Die CIW wurde gegründet, um dieser schwierigen Situation zu begegnen. Die Organisation hat zum Ziel, Veränderungen in der gesamten Fast Food Industrie voranzutreiben.

### **Bemerkungen von Lucas Benitez (DIW): 2003 RFK Human Rights Award Ceremony, 20. November 2003**

Frau Kennedy, Senator Kennedy und Frau Kerry Kennedy, ich bedanke mich im Namen der Mitglieder der «Coalition of Immokalee Workers» für diesen wunderbaren Tag.

Bevor ich beginne, habe ich jedoch das Gefühl, Ihnen mitteilen zu müssen, dass ich und meine «companeros» (Kameraden) heute etwas verwirrt sind, als hätten wir uns in einem Traum verloren. Wir wissen kaum noch, was real ist.

Vor nur zwei Tagen sind wir, umgeben von beinahe 3'000 Polizisten in Schutzausrüstung, in die Innenstadt von Miami marschiert. Die Polizisten ritten zu Pferde, fuhren auf Fahrrädern, gingen zu Fuss und schwebten in Helikoptern über der Silhouette von Miami. Deren Propeller tönnten für uns wie die Musik eines amerikanischen Kampfsport-Filmes. Dies alles nur, weil wir einen fairen Handel forderten, bei dem die Menschenrechte respektiert werden und uns gegen einen freien Handel, bei dem Menschen ausgebeutet werden, aussprachen.

Heute stehen wir in dieser historisch bedeutsamen Stadt – im Herzen der amerikanischen Regierung – und erhalten diese prestigeträchtige Auszeichnung für unsere Arbeit zur Verteidigung der Menschenrechte.

In Wahrheit sind meine «companeros» und ich verwirrt. Es ist für uns schwierig zu verstehen, in welcher dieser zwei Welten wir eigentlich leben – in der Welt, in der die Stimme der Armen gefürchtet wird und in der ein Protest zur Verteidigung der Menschenrechte als eine der grössten Bedrohungen der öffentlichen Sicherheit gewertet wird? Oder in der Welt, in der die Verteidigung der Menschenrechte gefeiert und gefördert wird im Bestreben um eine gerechtere und ausgeglichene Gesellschaft?

Während diese Frage eine der schwierigsten und wichtigsten sein dürfte, die wir in diesem Jahrhundert beantworten müssen, bestehen keine Zweifel, wie Robert F. Kennedy sie beantworten würde, wenn er heute noch bei uns wäre. Er – wie auch ein andere grosser Held, der vor 35 Jahren von uns gerissen wurde, Dr. Martin Luther King – wäre mit uns in den Strassen von Miami marschiert. Gut möglich, dass er angesichts der überwältigenden Macht, die gegen uns aufgestellt worden ist, die gleiche Angst verspürt hätte. Er wäre aber von seinem Glauben und seiner starken Hingabe zu sozialer Gerechtigkeit vorwärts getragen worden.

Die heutige Auszeichnung ist der Beweis dafür, dass wir als Arbeiter und arme Leute auch ein Teil dieser Demokratie sind. Sie ist ein Zeugnis dafür, dass die Vision von Robert Kennedy Realität wird. Unsere Stimmen müssen gehört und unsere Interessen berücksichtigt werden, weil ohne Gerechtigkeit kein echter, andauernder Frieden möglich ist.

Wenn wir uns heute umsehen und alle Leute hier betrachten – wir sehen Arbeiter und CEOs, Studenten und Religiöse, Künstler, Politiker, Staatsanwälte des Justizministeriums, Gewerkschaftsführer, Freunde, Familienmitglieder, Kollegen des «Freedom Network», Aktionäre, Bürgerrechtler – ich kann Ihnen versichern, dass man nicht jeden Tag alle diese Menschen im gleichen Raum trifft!

Trotz unserer verschiedenen Leben und Ansichten haben wir uns alle hier versammelt. Was uns zusammenbringt ist ein Gefühl, das wir alle in gleicher Weise verspüren. Ein Gefühl, das tief in unserer Menschlichkeit gründet – wir sind alle entsetzt, dass die Grundrechte noch in diesem Zeitalter und in diesem grossartigen Land verletzt werden.

Hinter den glänzenden und glücklichen Bildern, die von der Fast Food Industrie über ihre nicht endende Werbung am Fernsehen vermittelt werden – einer Werbung, die von über 3 Milliarden Dollar angetrieben wird, die jährlich für Marketing ausgegeben werden – und hinter der Werbung der Supermärkte, welche an jedem Thanksgiving die Reichhaltigkeit unserer Ernte feiert, gibt es eine andere Realität.

Die Realität hinter diesen Bildern ist, dass Farmarbeiter mit ihrem Schweiss und Blut dazu beitragen, dass grosse Unternehmen einen Gewinn erzielen. Sie selber leben aber unter der Armutsgrenze. Sie leben in Not, ohne Zuschüsse, ohne das Recht auf Entschädigung für Überstundenarbeit und ohne Schutz, wenn wir uns zusammenschliessen. Andere werden entgegen ihrem Willen zur Arbeit gezwungen. Sie werden von gewalttätigen Arbeitgebern terrorisiert, von bewaffneten Wachleuten bedroht und in moderner Sklaverei gehalten. Das Recht auf einen angemessenen Lohn, das Recht, nicht unter Zwang zu arbeiten, das Recht, sich zu organisieren

– drei in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankerte Rechte – werden bei Arbeitern auf Farmen in den USA regelmässig verletzt.

Ist dies das wahre Gesicht der Demokratie im 21. Jahrhundert? Ist dies alles, was wir uns für unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder erhoffen können? Wir müssen hierauf aus der Tiefe unseres Herzens antworten: Nein! Wir können – wir müssen – auf eine bessere Welt hoffen, weil eine bessere Welt möglich IST!

Es ist also uns überlassen, weiterhin für eine Welt zu kämpfen, in der arme Leute und Leute, deren Stimme nicht gehört wird, den Respekt und die Würde verlangen und auch erhalten, die ihnen zustehen. Wir kämpfen für eine Welt, in der nicht mehr Unternehmen die Grenzen unserer Freiheit und unsere Träume bestimmen und in der Unternehmen unsere Phantasie nicht eingrenzen oder uns unser Schicksal verwehren.

Ich möchte mit einem speziellen Gruss an alle Mitglieder des «Coalition of Immokalee Workers» schliessen. Wir konnten den Marsch in Miami nicht weiterführen, weil wir hierher kamen. Unsere Kollegen kämpfen aber weiterhin. Sie arbeiten daran, Schritt für Schritt eine bessere Welt zu schaffen.

Gerne zitiere ich Robert F. Kennedy: «Einige sehen die Welt so, wie sie heute ist und fragen wieso. Ich sehe die Welt so, wie sie sein könnte und frage, wieso nicht?» Die Vision, die er vor 35 Jahren hatte, hat auch heute noch Geltung. Wir von der «Coalition of Immokalee Workers» marschieren heute auf diese Vision zu.

Besten Dank.